

Paulus – Apostel der Frauen

Das negative Image, das Paulus als Frauenfeind hat, widerspricht seiner Beliebtheit, die er seit der Antike bei vielen religiös interessierten, theologisch wachen, kirchlich engagierten Frauen genießt – von Thekla bis Edith Stein.

1. Ein Mann mit großen Stärken und starken Schwächen

Der Blick ins Neue Testament zeigt einen Mann in seinem Widerspruch,

- mit großartigen Visionen der Freiheit von Männern und Frauen,
- aber auch mit kleinlichen Vorschriften für Frauen um des lieben Friedens willen.

Die Exegese unterscheidet heute mehrheitlich zwischen

- Briefen, die Paulus eigenhändig verfasst hat,
- Briefen, die in seinem Namen – nach seinem Tode – von Schülern verfasst worden sind,
- und der Apostelgeschichte des Lukas, die im zweiten Teil dem Missionar Paulus gewidmet ist.

Unter dem Aspekt des Frauenbildes finden sich in den Briefen der Paulusschule tendenziell restriktivere Tendenzen als in den ursprünglichen Schreiben, während die Apostelgeschichte die Nähe des Paulus zu Frauen, seinen Einsatz für sie und seine Unterstützung durch sie betont.

Paulus ist ein männlicher Typ mit einer männlichen Sprache („Brüder“), der vor allem mit Männern zusammengearbeitet hat; aber durch seine Theologie, seine Mission und seine Spiritualität, seine Betonung der Taufe und des Glaubens, seinen Einsatz für Bildung und Caritas, mehr für Frauen, ihr Selbstbewusstsein und ihre Freiheit getan hat, als alle anderen Figuren des Urchristentums. Wie wichtig in seinem Kirchen- und Menschenbild Frauen sind, wird oft übersehen.

2. Der Sohn einer jüdischen Mutter

Paulus hat sein Judesein nie verleugnet; er war stolz, „Hebräer von Hebräern“ zu sein. Jude ist man aber durch eine jüdische Mutter. Der Name der Mutter wird leider (wie der des Vaters) nicht überliefert; aber die Bedeutung der Mutter für den jüdischen Messias Jesus hat Paulus in Gal 4,4f. betont; und nach den Pastoralbriefen bezieht er sich auf den Glauben seiner Familie (2Tim 1,3), wobei er unmittelbar danach mit Blick auf Timotheus dessen jüdische Mutter und Großmutter erwähnt (2Tim 1,5).

3. Der Anwalt fraulicher Freiheit

Paulus entwickelt eine starke Theologie der Taufe und des Glaubens. Weder im Glauben noch in der Taufe gibt es einen Unterschied zwischen Mann und Frau. Das hat Paulus aus der urchristlichen Tauftheologie aufgenommen und theologisch im Zeichen der Freiheit reflektiert. Die Beschneidung, die Paulus programmatisch den Heidenchristen nicht auferlegt, unterscheidet zwischen Mann und Frau, die Taufe nicht.

3. Der Gesprächspartner Lydias

Der erste europäische Christ ist eine Christin, die Purpurchändlerin Lydia in der römischen Kolonie Philippi. Sie stellt ihr Haus Paulus, seinen Begleitern und der ersten christlichen Gemeinde zur Verfügung. Sie ist nicht nur Objekt paulinischer Belehrungen, sondern Gesprächspartnerin des Paulus. Es gibt viele weitere starke Frauen in der Umgebung des Paulus, z.B. Priska, die mit ihm befreundete Ehefrau Aquilas, in deren Betrieb er gearbeitet hat, als die Juden aus Rom vertrieben worden waren und sich erst in Korinth, dann in Ephesus niedergelassen hatten (Apg 18,2.18.26; 1Kor 16,9; Röm 16,3).

4. Der Fürsprecher Phoebes

Phoebe ist diejenige, die den Römerbrief von Korinth aus, wo Paulus ihn geschrieben hat, in die Hauptstadt des römischen Imperiums gebracht und dort

vermutlich auch erläutert hat. Sie ist Diakonin der Gemeinde von Kenchraeae, einer Hafenvorstadt Korinths (Röm 16,1f.) und dort vielleicht vor allem für die Diakonie, vielleicht aber auch für andere Gemeindeangelegenheiten tätig. Ob man von einem regelrechten Diakonat schon sprechen kann, ist freilich strittig, weil die Amtstheologie noch stark im Fluss ist.

5. Der Partner Junias

In Röm 16,7 begrüßt Paulus jüdische Apostel, die er aus gemeinsamer Gefangenschaft kennt. Andronikus und Junia(s). Für das gesamte Altertum handelte es sich um ein Paar (wie Aquila und Priska). Seit dem Mittelalter erfährt Junia jedoch eine theologische Geschlechtsumwandlung, die noch heute die Einheitsübersetzung wie die Lutherbibel prägt.

6. Der Verfechter häuslicher Werte

Die Haustafeln, die sich nicht in echten Paulusbriefen, aber in Schreiben der Paulusschule finden (Kol 3,18-4,1; Eph 5,22-6,6; vgl. 1Petr 2,18-3,7), propagieren das Bild einer heilen Familie, in der sich alle Mitglieder rollenkonform verhalten, wobei gesellschaftliche Konventionen die Rollen definieren, Haustafeln verbinden ein konservatives Familienethos mit mehr oder weniger ausgeführten theologischen Begründungen. Haustafeln schenken dem Verhältnis von Mann und Frau sowie den Beziehungen zwischen Sklaven und Freien besondere Aufmerksamkeit. Haustafeln betonen im Unterschied zu Paralleltexten die Reziprozität der Beziehungen.

7. Der Verteidiger der Mutterschaft

In den Pastoralbriefen kämpfen Paulusschüler gegen eine „Gnosis“, die Sexualität verteuflert; sie propagieren christliche Mutterschaft (1Tim 2,15). Sie sehen nicht in den Schmerzen der Geburt eine Strafe Evas für den Sündenfall (wie Gen 3,16), sondern eine Möglichkeit der Rettung für Eva, die sich hat verführen lassen.

8. Der Gegner weiblicher Lehre

In 1Kor 14,33-36 (vielleicht einer Interpolation) und in 1Tim 2,11-15 (einem höchstwahrscheinlich nachpaulinischen Schreiben) wird Frauen das öffentliche Lehren in der Kirche verboten – nicht, weil sie dumm bleiben sollen oder nichts zu sagen hätten, sondern weil sich andere Sprecherrollen herausgebildet haben, nämlich die gestandener Männer, die als Bischöfe fungieren sollen (1Tim 3). Der Erste Korintherbrief argumentiert mit dem „Gesetz“ und dem allgemeinen Brauch, der Erste Timotheusbrief auf widersprüchliche Weise mit der Schöpfungs- und Sündenfallgeschichte.

9. Der Förderer weiblicher Diakone

In der Exegese des Ersten Timotheusbriefes ist bis in die heute führenden Bibelübersetzungen hinein strittig, ob im Passus über die Diakone in 1Tim 3,11 deren Frauen oder weibliche Diakone gemeint sind – was immer deren besondere Aufgabe unter dem Vorzeichen des Lehrverbotes von 1Tim 2,11-15 gewesen sein könnte.

10. Der schwierige Freund Evas

In einer schwierigen Passage des Ersten Korintherbriefes, da Paulus sich mit Fragen des Gottesdienstes zu beschäftigen beginnt, will er durchsetzen, dass auch in Korinth – wie in jüdischen und judenchristlichen Gemeinden üblich – Frauen, wenn sie im Gottesdienst prophetisch reden oder vorbeten (was sie nach 1Kor 14,33-36 eigentlich gar nicht dürften), einen Schleier tragen oder aber eine Frisur, die das Haar nicht offen lässt (wie bei ekstatischen Mänaden). Um dies zu begründen, setzt Paulus zuerst bei einer traditionellen Genesis – Exegese an, die (wie später in 1Tim 2) die Inferiorität der Frau gegenüber dem Mann betont; von der Christologie her aber bemerkt er die Unhaltbarkeit dieses Vorgehens und stellt seine Anthropologie vom Kopf auf die Füße (1Kor 11).

Literatur zu Paulus

Klaus Haacker, Paulus, der Apostel. Wie er wurde, was er war, Stuttgart 2008